

Predigt über Hebr 4,12-13

Bad König, 31.1.16; Martin Hecker

Es war wohl der größte Bibelschmuggel aller Zeiten. 1981 haben Mitarbeiter der Missionsgesellschaft „OpenDoors“ die riesige Menge von 1 Million Bibeln nach China geschmuggelt. Inzwischen – 3½ Jahrzehnte später – ist das Ganze in einem Buch nachzulesen.¹ Eine Million Bibeln. Selbst bei kleinen Bibeln ist das ungefähr der Umfang von zwei Einfamilienhäusern. Jahrelange geheime Vorbereitungen waren nötig, bevor all diese Bibeln auf dem Wasserweg in eine chinesische Bucht gebracht und dort von chinesischen Christen in Empfang genommen und versteckt werden konnten.

Allerdings wurden sie entdeckt. Kurz bevor alle Bibeln in Sicherheit waren, tauchten Soldaten auf und nahmen die einheimischen Christen, die sie noch erwischen konnten, fest. Einige Bibelpakete fielen den Soldaten noch in die Hände. Sie wollten sie vor Ort verbrennen. Aber die Bibeln brannten und brannten nicht. Eines von vielen Wundern, wie Gott sein Wort bewahrt hat. Also wurden die beschlagnahmten Bibeln auf LKWs verladen, unter Bewachung nach Peking gebracht und dort unter strengen Sicherheitsvorkehrungen eingelagert. Dann berief die Führung der kommunistischen Partei eine Versammlung ein, zu der viele hohe Parteifunktionäre erscheinen mussten. Man erklärte ihnen, dieses Buch sei der „Staatsfeind Nr 1“ und man müsse mit allen Mitteln dafür sorgen, dass

künftig keine Bibeln mehr ins Land kämen. Dann gab der Versammlungsleiter jedem anwesenden Parteimitglied eine der beschlagnahmten Bibeln in die Hand und sagte: „Ich möchte, dass ihr sie von der ersten bis zur letzten Seite lest, damit ihr begreift, warum sie solch eine Bedrohung für den Kommunismus darstellt.“ Also fuhr jeder mit einer Bibel in der Tasche nach Hause. Und alle machten sich gehorsam ans Lesen.

15 Jahre später, so wird in diesem Buch berichtet, waren 15 % der Parteimitglieder in China Christen!!! Die hatten schlicht die Kraft des Wortes Gottes unterschätzt.

Heute ist übrigens die christliche Kirche in China die am stärksten wachsende Religionsgemeinschaft weltweit – und die meisten Christen dort müssen sich nach wie vor heimlich in Untergrundkirchen treffen, um gemeinsam Gottes Wort zu hören. Aber sie wissen:

Das Wort Gottes (so steht es in unserem heutigen Predigttext) ist lebendig und kräftig und schärfer als jedes zweischneidige Schwert und dringt durch, bis es scheidet Seele und Geist, auch Mark und Bein, und ist ein Richter der Gedanken und Sinne des Herzens. Und kein Geschöpf ist vor ihm verborgen, sondern es ist alles bloß und aufgedeckt vor den Augen Gottes, dem wir Rechenschaft ablegen müssen.

Das Wort Gottes ist ganz anders als die vielen Menschenworte, die täglich auf uns einstürmen. Es ist

(1) kein harmloses Geplaudere.

Das gibt's ja so oft. Harmloses Geplaudere. Worte, die nicht stören und nicht weh

¹ Paul Estabrooks, „Codename Perle“. Der Bericht über die Parteiversammlung findet sich auf S. 281f

tun, die auch nicht groß weiterhelfen oder sonst was. SmallTalk bei einem Empfang. Das gutgelaunte Geplaudere von Radiomoderatoren. Das kann ich einfach so hören, ohne dass es irgendwas mit mir machen würde. Gottes Wort allerdings ist nicht harmlos. Das hatte die chinesische Führung durchaus begriffen. „Staatsfeind Nr 1“. Deshalb hat sie übrigens auch 2008, als in Peking die olympischen Spiele stattfanden, die Bibel auf eine Liste mit „gefährlichen Gegenständen“ gesetzt, die nicht mit ins olympische Dorf genommen werden durften. Erst nach heftigen internationalen Protesten wurde das korrigiert. Es sei ein Missverständnis gewesen. Dass die Bibel nicht harmlos ist, das haben auch andere Mächtige dieser Welt erkannt. Als 2006 bei der Fußball-WM in Deutschland der Mannschaftsbus der saudi-arabischen Mannschaft vor dem Team-Hotel in Kronberg im Taunus vorfuhr, stiegen zuerst die Sicherheitsleute aus. Die durchsuchten das ganze Hotel nach Sprengsätzen und – nach Bibeln. Sprengsätze fanden sie keine. Bibeln schon. Erst als die aus den Zimmern entfernt waren, durften die Sportler ins Hotel.

Gottes Wort ist nicht harmlos. Das stört. Das nervt. Das redet dazwischen.

Eine Frau in Berlin hat mal dem Taxifahrer, der sie vom Gottesdienst nach Hause gefahren hat, eine Kopie der gerade gehörten Predigt in die Hand gedrückt und hat ihm gesagt, die solle er lesen, weil sie wollte, dass er auch was vom Wort Gottes hat. Der allerdings schüttelte den Kopf und sagte: „Nee, det will ick nich lesen. Wenn ick det lese, muss ick mir ändern. Un det will ick nich.“ Der hatte es auch begriffen,

dass Gottes Wort nicht harmlos ist. Dass es in sein gewohntes Leben stören könnte.

Gottes Wort ist, so unser heutiger Predigttext, *„ein Richter der Gedanken und Sinne des Herzens. Und kein Geschöpf ist vor ihm verborgen.“* Sehen Sie, wenn Sie's mit Gottes Wort zu tun bekommen, dann bekommen Sie es immer auch mit Gott zu tun. Dann bekommen Sie's mit dem zu tun, der Sie durch und durch kennt. Und das ist nie harmlos. Ein Theologie-Professor hat einmal eine Vorlesung über das Markus-Evangelium damit begonnen, dass er seine Studenten aufforderte, bis zum nächsten Termin das komplette MkEv durchzulesen. Und dann sagte er: „Aber ich warne Sie. Es kann Ihnen passieren, dass Ihnen beim Lesen der lebendige Jesus selbst begegnet. Und dann wird's ernst.“

Ihr lieben neuen Konfis, wir werden natürlich auch zusammen in der Bibel lesen. Und ich warne euch – nein: ich wünsche Euch, dass Euch dabei Gott selbst begegnet. Und dann wird's ernst. Dann wird's spannend. Und Ihr merkt: Gottes Wort ist kein harmloses Geplaudere.

Gottes Wort ist auch

(2) kein oberflächliches Gerede

Das gibt's auch so oft. Worte, die schon nicht falsch sind. Die schon zum Thema reden. Aber die irgendwie nicht wirklich Tiefgang haben. Die oberflächlich bleiben. Stammtischparolen etwa. Niemand wird behaupten, die seien immer harmlos. Aber Tiefgang haben sie halt auch nicht wirklich.

Anders ist es mit dem Wort Gottes. Das geht unter die Oberfläche. Das geht unter die Haut. Das geht zu Herzen. Gottes Wort

dringt durch und durch. Es ist, so heißt es hier, *„schärfer als ein zweischneidiges Schwert und dringt durch, bis es scheidet Seele und Geist, auch Mark und Bein.“*

In der Fußgängerzone in Paris hatte mal ein Schriftenmissionar einen Büchertisch aufgebaut. Darauf bot er christliche Bücher, v.a. auch Bibeln an. Eine Gruppe Jugendlicher, vielleicht im Konfi-Alder, kam vorbei. Zusammen waren sie stark. „He, Mann, was willst Du denn mit dem alten Buch?“ „Damit kannst du doch einpacken.“ „Geh heim mit dem Kram.“ So standen sie johlend und feixend vor dem Tisch. Der Mann dahinter nahm sich den Wortführer der Truppe aufs Korn. „Das will ich dir sagen, was ich mit dem alten Buch will. Durch dieses alte Buch redet Gott persönlich zu dir.“ Der andere reagierte sofort. „Was? Das will ich sehen. Gib her das Ding“. „Jawohl“, feuerten ihn seine Kumpels an. Zeig’s ihm, Philippe.“ Philippe nahm eine Bibel und schlug sie irgendwo auf. Dann wurde er schlagartig ganz blass, schluckte, legte die Bibel auf den Tisch, schwieg. Er hatte Joh 14 aufgeschlagen und dort Vers 9 gelesen: „Jesus sagt: So lange bin ich bei euch gewesen, und du kennst mich nicht, Philippe?“

Das hat ihn mitten ins Herz getroffen. Klar – die wenigsten von Euch werden in der Bibel so mit Namen angesprochen. Die meisten Eurer Namen kommen dort nicht vor. Aber dass Euch Gottes Wort so direkt und persönlich trifft und dass es Euch oder Ihnen unter die Haut geht, das kann trotzdem passieren. Das macht Gott immer wieder. Dass er durch das alte Buch Menschen konkret und persönlich anredet. So, dass die alten Worte nicht an der Oberfläche ab-

prallen. Sondern durch und durch gehen. Und das Herz berühren.

Das kann dann auch weh tun. Wenn ein Schwert durchdringt, dann tut das weh. Wenn Gottes Wort unter die Oberfläche geht, dann tut das weh. Dann trifft es ja auch auf Bereiche, die wir so gerne unter der Oberfläche halten wollen. Dinge in mir drinnen, die falsch sind. *„Es ist alles bloß und aufgedeckt vor den Augen Gottes.“* Das ist zutiefst unangenehm. Und schmerzhaft. Wenn Gott sagt: „Lass von dieser Angelegenheit. Du weißt doch, dass sie dir schadet.“ Oder „Wie lange willst du diesen Hass noch mit dir rumtragen?“ oder auch „Und du kennst mich nicht?“, dann geht’s ganz tief in uns drinnen zur Sache. Aber Gott macht das nicht, um uns zu schaden. Sondern um uns zu helfen. Um uns zu heilen. So wie ein Arzt ein Geschwür rausschneidet, um zu heilen. So dringt Gottes Wort wie ein scharfes zweischneidiges Schwer in unsere Seele ein, um uns zu heilen. Gottes Wort ist kein harmloses Geplaudere. Gottes Wort ist kein oberflächliches Gerede. Und Gottes Wort ist

(3) kein sterbenslangweiliges Gelabere.

Da hat mal ein Konfirmand mit dem Taschenmesser in eine Kirchenbank eingeritzt: „Hier starb ich vor Langeweile!“

Ich geb’s gerne zu: Nicht nur Politiker und Lehrer können sterbenslangweilige Reden halten, sondern auch Pfarrer. Wenn ich das mal tue, Ihr lieben Konfis, dann sagt mir’s bitte. Beschwerst euch. Und Sie, die Erwachsenen, bitte auch. Niemand soll hier umkommen vor Langeweile.

Wenn's allerdings passiert, dann habe ich sicher auch nur meine Menschenworte von mir gegeben und nicht Gottes Wort weitergegeben.

Denn Gottes Wort, so erfahren wir heute, „*ist lebendig*“. Nicht tot. Und nicht totlangweilig. Erstaunlich eigentlich. Es gibt kein anderes Buch, das – in seinen jüngsten Teilen – annähernd 2000 Jahre alt ist und das doch heute immer noch gelesen wird. Und zwar auf der ganzen Welt. Nur die Bibel. Alle anderen gleich alten Bücher sind tot. Die kennen nur noch einige Fachleute – wenn überhaupt. Aber der Hunger nach der Bibel ist ungebrochen. Und gerade in den Ländern, in denen sie verboten ist – und das sind gar nicht so wenige, wie Sie vielleicht meinen.

Die Menschen hungern nach diesem Buch, die Menschen hungern nach dem Wort Gottes, weil sie wissen oder zumindest ahnen: „Da drin finde ich das Leben. Da finde ich, was ich brauche zum Leben. Und zum Sterben übrigens auch. Das ist ein lebendiges und lebendig machendes Wort. Da, in der Bibel, lese und höre ich das Wort des lebendigen Gottes.“

Merkwürdig. Aber so wie Gott sich entschieden hat, in einem armen Zimmermannssohn in Israel auf die Welt zu kommen, so wie er sich an den armseligen Gekreuzigten von Golgatha gebunden hat, so bindet er sich auch an die Bibel. So kommt er im armen Wort des alten Buches zur Welt. Wieder und wieder. Und das alte Buch bleibt ungebrochen aktuell.

Freilich, wenn Ihre Bibel zuhause im Regal vor sich hin staubt, dann ist sie langweilig. Und dann ist sie auch tödlich. Weil

Sie Gottes Wort haben, aber nicht hören. Weil Ihnen das Leben angeboten wird, aber Sie lehnen ab. Weil Gott Ihnen sein Wort gibt, schwarz auf weiß, aber Sie lassen's zugeschlagen. Die Bibel gehört aufgeschlagen. Und gelesen.

In der Bibel finden Sie kein Ehrenwort, das bei näherem Hinsehen zum Lügenwort wird. Da finden Sie keine Schlagworte, die dazu da sind, sie ändern an den Kopf zu werfen, um sie niederzumachen. Da finden Sie kein Sonntagswort, das Sie am Werktag getrost wieder vergessen können.

Aber da finden Sie Worte, die das Leben verändern können. So ähnlich, wie das manche Menschenworte ja auch tun. Wenn der Arzt sagt: „Gutartig“ oder „Bösartig“. Wenn der Richter sagt: „Schuldig“ oder „unschuldig“. Wenn die Geliebte sagt „Ja“ oder „Nein“.

So sagt Gott mir durch sein Wort „Nein“ zu vielem in meinem Leben. Aber er sagt trotzdem „Ja“ zu mir.

Gottes Wort verändert das Leben. Gottes Wort schenkt Leben. Gottes Wort ist ein lebendiges Wort.

Das wünsche ich Ihnen allen, aber das wünsche ich heute v.a. Euch Konfis, den neuen und den „alten“, dass Euch dieses Wort anspricht und anspringt in Eurer Konfi-Zeit. Und dass Ihr merkt: Gottes Wort ist nicht harmlos. Es ist nicht oberflächlich. Es ist nicht sterbenslangweilig.

Und wenn Ihr dann schon was in die Kirchenbank einritzen müsst, dann bitte nicht: „Hier starb ich vor Langeweile“, sondern „Hier fand ich zum Leben.“